

Förderung der Integration von PortugiesInnen in der Region Inneres Mattertal (VS) – Zusammenfassung Projektergebnisse

Einleitung

Das PlurAlps Projekt ist Teil des EU-Interreg Alpine Space Programms 2014 – 2020 (Alpenraumprogramm 2014-2020) und geht davon aus, dass der Alpenraum in den kommenden Jahren in Bezug auf die Zusammensetzung der Bevölkerung die kombinierten Herausforderungen durch eine alternde Bevölkerung und neue Migrationsmodelle erlebt. Ziele des Projektes sind:

- Verbesserung der Strategien für Sozialplanung und der Integration von MigrantInnen
- Verbesserung der sektor übergreifenden Zusammenarbeit für die Integration von MigrantInnen
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit und Bottom-up-Politikberatung

Am PlurAlps-Projekt sind Nicht-Regierungsorganisationen, Verwaltungen und Bildungsinstitutionen aus sechs Alpenländern (Schweiz, Deutschland, Frankreich, Italien, Slowenien und Österreich) beteiligt. Für die Schweiz hat sich die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit das Ziel gesetzt, in vier alpinen Tourismusregionen (Engelberg, Lauterbrunnen/Wengen/Mürren, Oberengadin und Inneres Mattertal) die Integration der portugiesischen Bevölkerung zu fördern.

Ausgangslage der Portugiesischen Bevölkerung im Inneren Mattertal

Bei der portugiesischen Bevölkerung in der Schweiz handelt es sich vorwiegend um niedrigqualifizierte Personen (Vogt 2014). Obwohl die PortugiesInnen in der Schweiz ein durchschnittlich tiefes Bildungsniveau aufweisen, sind sie dennoch sehr gut in den Arbeitsmarkt integriert (Fibbi et al. 2010, 64), Im Jahr 2015 arbeiteten in der Schweiz rund 19'000 Portugiesinnen und Portugiesen im Gastgewerbe (BfS, 2015).

Herausforderungen für die Integration von Portugiesinnen und Portugiesen sind insbesondere:

- Orientierung nach Portugal führt teilweise zu geringem Integrationsinteresse
- Zugang zu Bildung und anderen Unterstützungsangeboten gestaltet sich schwierig
- mangelnde deutsche Sprachkenntnisse
- Die grosse Anzahl Portugiesischer MigrantInnen bildet eigene Unterstützungsnetzwerke
- Zielgruppe ist von Gemeinden und Angeboten schwierig zu erreichen
- Saisonal lange Arbeitszeiten erschweren die Integration und die angemessene Betreuung von Kindern
- Geringes Bewusstsein der Arbeitgebenden für Herausforderungen der Integration
- Abhängigkeit vom Arbeitgeber und mangelnde Deutschkenntnisse verhindern das verbalisieren eigener Bedürfnisse und Herausforderungen
- Sprachliche Defizite der Eltern und mangelnde Kenntnisse des Bildungssystems erschweren die Unterstützung der Kinder durch ihre Eltern
- Sprachliche Defizite von Kindern und Jugendlichen schmälern die Chancen für schulische und spätere Berufliche Integration.

In der Analysephase des Projektes hat sich gezeigt, dass v. a. im Bereich der Kinder und Jugendlichen ein Handlungsbedarf besteht. Allerdings war mit der neu erarbeiteten Bildungsstrategie für Zermatt und die Region bereits ein wichtiger Schritt getan und Arbeitsgruppen mit der Umsetzung von Massnahmen, von denen viele auch die Förderung der Integration zum Ziel haben, befasst. Aus diesem Grund wurde beschlossen, den Fokus des Projektes v. a. auf die Eltern und somit auf die erwachsenen portugiesischen Arbeitnehmenden zu legen. Dies insbesondere deshalb, weil sich in der Analyse gezeigt hatte, dass die mangelnde Integration der Eltern verbunden mit saisonaler Berufstätigkeit mit Arbeitszeiten, welche das Familienleben erschweren können, direkte Auswirkungen auf die Situation der Kinder und Jugendlichen haben kann.

Entwickelte Massnahmen

Um die Integration und insbesondere die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu fördern, wurden **HR-Leitfaden für Personalverantwortliche** in den Betrieben entwickelt. Ziel ist, dass bereits bei der Anstellung Herausforderungen der Arbeitnehmenden und Anliegen der Arbeitgebenden thematisiert werden, um Lösungen zu finden, welche für beide Seiten gewinnbringend sind.

Um Arbeitnehmenden mit Migrationshintergrund den Zugang zu Informationen zu erleichtern, wurde ein **Informationsblatt zum Leben und Arbeiten in der Gemeinde** entwickelt, das sowohl von Behörden wie auch Arbeitgebenden eingesetzt werden kann. Das Informationsblatt ist regional spezifisch und kann nach Bedarf angepasst werden.

Beim **Betriebsgötti und –Gottensystem** sollen in Betrieben ausländischen Mitarbeitenden erfahrene Mitarbeitende zur Seite gestellt werden, die selbst Migrationserfahrung haben und die Integration in Betrieb und Gemeinde unterstützen. Die Göttis und Gotten ihrerseits stehen im Kontakt mit den Arbeitgebenden und der Fachstelle Integration, um diese Aufgabe wahrnehmen zu können. Im Rahmen des Projektes wurde ein Kurzkonzept entwickelt und in zwei Unternehmen getestet.

Um Arbeitgebende vermehrt auf Herausforderungen aber auch Chancen von Integration zu sensibilisieren wird für alle Regionen eine **Broschüre für Arbeitgebende** entwickelt (Fertigstellung Ende 2019). Ziel der Broschüre ist, Arbeitgebenden den konkreten Nutzen einer gelungenen Integration ihrer Mitarbeitenden aufzuzeigen und mit konkreten Beispielen und Hinweisen die Hand zu eigenen Massnahmen reichen.

Empfehlungen

1. Aus Sicht des Projektteams macht es Sinn, weiter an Integrationsfragen von Erwachsenen und Arbeitnehmenden zu Arbeiten. Dies insbesondere deshalb, weil wenig Angebote in diesem Bereich bestehen.

2. **Der Erwerb der regionalen Landessprache** ist zentral für die Integration der Arbeitnehmenden. Im Rahmen des Projektes wurde eine erste Sammlung von möglichen Massnahmen zur Förderung des Spracherwerbs im Betrieb vorgenommen. **Ziel sollte nun sein, Arbeitgebende zu gewinnen, welche eine Umsetzung von Massnahmen konkret angehen.** Denkbar ist auch, die Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen Unternehmen zu fördern, um gemeinsame Angebote zu entwickeln (z. B. Deutschkurse für ihre Mitarbeitenden).

3. Damit dies gelingen kann, braucht es eine **Sensibilisierung der Arbeitgebenden** für Integrationsfragen. Eine Broschüre ist ein erster Schritt. Diese sollte breit gestreut werden. Es macht Sinn, dafür die lokalen Dachorganisationen wie den Gewerbeverband oder auch den Hotelverein zu gewinnen.

4. **Die im Rahmen dieses Projektes erarbeiteten Massnahmen sollten weitergeführt**

und breiter abgestützt genutzt werden. Die Pilotumsetzungen des Göttisystems sind vielversprechend und auch die Arbeitsmaterialien (HR-Vorlagen und Infoblatt) konnten gemäss den Teilnehmenden gut genutzt werden. Der nächste Schritt sollte nun sein, die Massnahmen breiter zu verankern, Arbeitsmaterialien zu nutzen, auszuwerten und zu optimieren.

5. Damit Unternehmen kontaktiert und gewonnen werden können, ist die **Haltung und Beteiligung der Gemeinde** zentral. Je stärker sich die Gemeinde hinter das Thema der Integration stellt, desto besser stehen die Chancen auch auf Ebene der Betriebe etwas zu erreichen und diese für die Zusammenarbeit zu gewinnen.

6. Die **Vereinbarkeit von Familie und Beruf** ist nicht nur eine Frage der einzelnen Betriebe, sondern sollte breiter diskutiert werden. Es stellt sich bei einem stark tourismusgeprägten Ort mit saisonal hoher Arbeitsbelastung diese Frage für viele Mitarbeitende. Dies beinhaltet auch die Frage, welche Unterstützungsangebote (KiTa, Kindergarten, Freizeitangebote) die Gemeinde anbieten kann.

7. Integration ist ein komplexes Thema, welches die **Zusammenarbeit verschiedener Organisationen und Behörden** (Schulen, Arbeitgebende, Gemeinde, Integrationsbeauftragte, Jugendarbeit, Gesundheitsdienste, etc.) erfordert. Eine Erkenntnis des gesamten PlurAlps Projektes in der Schweiz ist, dass vielerorts die Zusammenarbeit noch wenig systematisch geschieht. Es macht Sinn, im Inneren Mattertal den Austausch zwischen relevanten Organisationen und Schlüsselpersonen stärker zu systematisieren.

8. In den anderen Projekt-Regionen ist das Thema der **frühen Förderung** in den Fokus gerückt, um Defizite von Kindern mit Migrationshintergrund bei der Einschulung zu verhindern und somit für Chancengleichheit zu sorgen. Eine umfangreiche Situationsanalyse und Handlungsempfehlungen wurden parallel durch die Projektgruppe des Programms Primokiz² der Jacobs Foundation erarbeitet. Als nächsten Schritt gilt es zu klären, welche Handlungsempfehlungen umgesetzt werden, diese zu priorisieren sowie entsprechende Massnahmen zu planen und umzusetzen.

9. In der Analysephase wurde insbesondere von VertreterInnen der Portugiesischen Community der Wunsch geäussert, **informelle Begegnungsmöglichkeiten zwischen Schweizer Bevölkerung und den PortugiesInnen** zu fördern. Angedacht wurden Feste und Anlässe, welche beide Bevölkerungsgruppen sowie andere MigrantInnen und Migranten einladen. Allerdings ist zu untersuchen, inwiefern angesichts der Eventdichte in Zermatt ein weiteres Fest Sinn macht, oder ob dies allenfalls in ein bestehendes Angebot integriert werden könne.